(Fortsetzung von der 1. Seite.)

zählt habt," sagte ein andrer Bauer, „warum läßt er sich denn da Herr Doctor nennen."

Blech tippte geringschätzig lächelnd mit dem Finger wider seine Stirne:

„O Sancius simPlicitus, zu deutsch: Ihr redet wie Ihr's versteht! Er soll gewiß als aufrichtiger Graf oder Prinz im Lande herumziehen, und Euch Bauern Späße vormachen? Das wäre ja vollkommen gegen den Respect, und darum reisen wir incognito, wie viele andere vornehme Herren auch."

„Euer Herr nimmt aber doch Geld für seine Bilder!"

„Habt Ihr je einen vornehmen Herrn gesehen, der kein Geld nimmt?"

„Hm," sagte der Bauer, „ja eigentlich nicht, aber was macht er denn mit dem Gelde, wenn er doch so reich ist?"

Peter Blech kniff ein Auge zu und blickte, lächelnd und mit dem Zeichen des Einverständnisses, nach dem Fragenden, indem er halblaut sagte:

„Da wäret Ihr recht dumm, wenn Ihr das nicht schon lange begriffen hättet."

Einen Augenblick schien der Bauer nachzudenken, dann aber lächelte er ebenfalls und nickte zustimmend, obgleich wir nicht wissen, was, und ob er überhaupt dachte.

Es war jetzt ein neuer Gast hinzugekommen, welcher von dem hohen Stande Hutzelhofers noch nicht unterrichtet war, und dieser sagte jetzt ziemlich geringschätzig:

„Im Dorfe drüben war vor anderthalb Jahren auch so Einer, der die Leute in einem Guckkasten abmalte. Aber da sah man auf der einen Seite käseweiß aus und die andere war wie mit Tinte angestrichen. So viele schwarze Flecken hat kein Mensch nicht im Gesichte. Es dauerte aber nicht lange, so wurde Alles fuchs-feuer-roth, und jetzt ist gar Nichts mehr darauf. Wenn Eure Bilder, Herr Bedienter, oder die Eures Herrn Photographen, oder wie's heißt, nicht besser sind, so sind sie keinen Pfifferling werth."

„Einmal," versetzte Blech, „bin ich kein Bedienter, am allerwenigsten aber bei einem lumpigen Photographen, das wissen die anderen Herren hier schon. Unsere Bilder aber kriegen über Nacht rothe Backen, und wenn ein Weibsbild, oder ein Frauenzimmer, Etwas Färbiges an sich haben will, so kriegt sie's auch, und das zwar gratis und umsonst."

„Meinetwegen," erwiederte der Mann und entfernte sich wieder, da er nur ein Schnäpschen genossen hatte.

Blech zog die Schultern und sprach sich bedauernd darüber aus, daß hin und wieder auf dem Lande doch noch höchst ungebildete Leute getroffen würden, dann aber erzählte er Mancherlei von dem hochgräflichen Hause der Hutzelhofer.

Von der Pracht und Reichthum, der dort herrsche, und wie er schon von Kindesbeinen gedient habe im Hause, und auch fast gehalten worden sei wie das eigene Kind.

Als er vom alten, seligen Herrn sprach, der ihn oft auf seinen Knieen gewiegt, begann er heftig zu weinen, so daß die Bauern, so viel es ihnen eben möglich war, in Verlegenheit geriethen und ihn zu trösten versuchten.

Alle diese, in der That etwas allzustarken Anleihen, welche Peter Blech bei seiner Phantasie erhob, rührten aber endlich nicht allein mehr von seinem Stolze her, der ihm nicht gestattete als der Diener eines einfachen Photographen betrachtet zu werden, sondern auch von dem reichlich genossenen geistigen Getränke, und das Einzige, wenigstens ein Fünkchen Wahrheit an sich tragende war, daß er Albrecht als den Hofmaler der von Hutzelhofer ausgab. Denn um sich wenigstens einigermaßen nützlich zu machen, hatte dieser die Retouche und das Coloriren der Photographien auf sich genommen, welches in jener Urzeit der photographischen Kunst noch stark im Gebrauch war.

Begeben wir uns jetzt aber auf einige Augenblicke an den Honoratiorentisch, an welchem die Unterhaltung nicht wie an jenem Blechs fast ausschließlich von einer Person geführt wurde, sondern wenigstens auf Einige der Gesellschaft vertheilt war.

Die eben anwesenden, dem Dorfe angehörenden Personen waren:

Der Herr Lehrer, der Krämer oder Kaufmann, der Knochen-Aufkäufer, der Torfgräberei-Besitzer, und, neben unseren beiden Bekannten, an weiteren Fremden: Ein wirklicher und ächter vornehmer Herr, der von Pelzen, und ein Reisender, das heißt ein Geschäftsreisender für ein Kaufhaus, welcher Schmolcher hieß.

Was von Pelzen betraf, so sah man eigentlich wohl, daß er aus der Noth eine Tugend machte und ohne Zweifel nur in der Gaststube geblieben war, weil es nicht seine Gewohnheit, so bald zu Bette zu gehen.

Er richtete auch nur selten einige Worte an die eingeborenen Honoratioren und beantwortete die zahlreichen Scherze des Geschäftsreisenden nur mit mattem, erzwungenem Lächeln.

Lebhafter dagegen unterhielt er sich mit Hutzelhofer und Albrecht.

Er liebte die Kunst und hatte, wie das bei Leuten seines Standes nicht selten der Fall, einige, wenn auch nur oberflächliche Kenntniß in Hutzelhofers Kunst und suchte dieselbe durch mancherlei Fragen noch zu vermehren.

War aber vielleicht sein Interesse an dergleichen auch kein wirkliches, so erfüllte er wenigstens die Pflicht des gebildeten Weltmannes, der stets Theilnahme an der Beschäftigung, der Kunst oder Wissenschaft seines Gesellschafters zeigt, stellt er gleich eigentlich diese oder jene Frage nur um seinem Vis-a-vis die Conversation leichter zu machen.

So traf sich's bisweilen, daß, wenn Hutzelhofer sich eifrig bemüht hatte, dem Herrn von Pelzen eine Frage über das erste Silberbad, über die Länge der Exposition, über das Hervorrufen mit Gallussäure, oder die Fixation mit „Natron", zu beantworten, dieser leicht sagte:

„Sieh' mal an!" und dann auf einen ganz andern Gegenstand überging.

Aber eben daran war das Wesen eines vornehmen Herrn deutlich zu erkennen, und Hutzelhofer beantwortete, nicht minder willig, fernere Fragen des Herrn von Pelzen.

Fragen zum Beispiel über die Stadt, welche Jener erst vor Kurzem verlassen, und über die dortigen Verhältnisse in fast allen Schichten der Gesellschaft, wobei aber nicht zu errathen war, für was eigentlich von Pelzen sich vorzugsweise interessirte, indem er gewaltsame Sprünge mit seinen Fragen machte, so zum Beispiel von der hohen Aristokratie auf das Bettlerwesen, von diesem auf die Polizei und dann auf die kaufmännischen Verhältnisse überging.

Stets aber war der Mann von Stand nicht zu verkennen, der zwar nicht eine vornehme, eigentlich hochmüthige, Herablassung zur Schau trug, dem gegenüber man aber dennoch fühlte, daß er eine höhere Stellung einnahm.

Wie schon erwähnt, unterhielt er sich fast einzig mit Albrecht und Hutzelhofer, und nahm nur einmal flüchtig Gelegenheit, dem Reisenden eine gewisse Aufmerksamkeit zu bezeigen, indem er ihm einige Photographien reichte, welche ihm Hutzelhofer zur Ansicht gegeben hatte.

Der Letztere benutzte nämlich eine Pause im Gespräche, um Pelzen einige Portraite zu zeigen, welche er am andern Tage in seiner ambulanten Auslage auszustellen beabsichtigte.

Es waren dies Aufnahmen von uns zum Theil bekannten Persönlichkeiten aus der Ganerbschaft, zum Beispiel: Duselmeier in verschiedenen Stellungen, und ohne Zweifel ohne Honorar aufgenommen, Schleimbach, von Radebutzki, Fahnenschmiedt, und von Damen: die Frau von Schnauser und Eulalia Niederbusch.

Höchlich belobte von Pelzen die Bilder und nannte verschiedene größere Städte, in welchen er Blätter gesehen, welche denen Hutzelhofers das Wasser nicht reichten, und nach einem fragenden Blick an diesen, gab er die Portraite an den Reisenden, um sie ebenfalls besichtigen zu können.

Auch dieser lobte die Schöpfung Hutzelhofers, wenngleich in etwas anderer Weise als Pelzen, welcher von Ton und Haltung, von Schärfe und lebendigem Ausdruck gesprochen hatte, während Schmolcher sagte:

„Coulantes Zeug, verteufelt gut, billig im Verhältniß zu der andern Schmiererei, und wird der Lithographie verdammte Concurrenz machen."

Er gab dann die Photographien an von Pelzen mit einem flüchtigen Danke und einem Blick zurück, welcher ein gewisses Einverständniß ausdrückte, und etwa bedeuten konnte:

„Man ist nirgends sicher, von Künstlern und anderem solchen Gesindel belästigt zu werden."

Dennoch aber kaufte von Pelzen dem anfänglich widerstrebenden Hutzelhofer verschiedene Portraite ab und brachte eine angenehme Abwechselung in die Unterhaltung, indem er sich die Aufgabe stellte, wer diese oder jene Persönlichkeit, und sich dann, da er nicht sehr glücklich im Rathen, von dem Photographen ausführlich belehren ließ.

Schmolcher unterhielt die vier Honoratioren, welchen er sich vorzugsweise widmete, auf andere Weise.

Er ahmte mit dem Munde täuschend das Geräusch einer Säge nach, und sägte auf diese Weise scheinbar, in einer Ecke der Stube, das Bein eines Stuhles ab.

Dann ahmte er eben so täuschend den Klang eines Posthornes nach, und belegte auf künstliche Art die ganze Oeffnung eines Weinglases mit Groschenstücken, ohne einen andern Halt, als die geschickte Lage, welche er den Geldstücken zu geben wußte.

Ferner zeigte er Spottbilder auf regierende Herren und Minister vor, gab überraschende Kartenkunststücke, aufgeklärte und freisinnige Redensarten und allerlei Zoten und Schnurren zum Besten.

Dann nannte er alle Welt „Ihr," indem er zum Beispiel dem Krämer sagte:

„Ich gratulire Euch, daß wir, komme ich nächstens wieder, ein kolossales Geschäft machen. Ich weiß jetzt, welche Artikel Ihr braucht, und Ihr sollt von Niemand so billig und prompt bedient werden, als von uns, unter dem Fabrikpreise, auf mein Ehrenwort."

Zum Knochenaufkäufer sagte er: „Eure Knochen versteht Ihr, aber die kaufmännische Durchbildung fehlt Euch. Nehmt mir das nicht übel! Ich will Euch Adressen schicken und garantire Euch, daß im nächsten Jahre um diese Zeit Eure Factura anders ausfallen wird als heuer, auf Parole!" Auch dem Torfgräbereibesitzer stellte er Aehnliches in Aussicht und es stand fest: Schmolcher war ein höchst coulanter Kerl.

Aber auch diese schönen Stunden verrannen und als von Pelzen durch sein Aufstehen, das Zeichen zum Aufbruche gab, erhoben sich auch die Uebrigen. Blech raste sofort herbei und indem er überlaut zu Hutzelhofer sagte:

„Gnädiger Herr! da bin ich schon," ergriff er ein Licht und schritt mit Ostentation seinem Herrn und Albrecht voran.

„Wenn Er die Dummheiten nicht läßt," sagte Hutzelhofer leise, aber ingrimmig, „jage ich Ihn zum Teufel," worauf Blech erwiederte:

„Sehr wohl, Ihre Gnaden, ist schon Alles besorgt."

Albrecht konnte ein leises Lächeln nicht bergen, während aber die Honoratioren sich verwundert anblickten, waren die vorherigen Gesellschafter Peter Blech's vollständig von der Wahrheit alles dessen überzeugt, was er ihnen vorher erzählt hatte.

Der wirkliche vornehme Herr aber und Schmolcher schienen überhaupt Nichts bemerkt zu haben, und oben, auf dem ziemlich langen Gange des Gasthauses zum Könige von England, trennte man sich, indem Albrecht und Hutzelhofer in ihre gemeinschaftliche Schlafstube traten, von Pelzen aber und der Handlungsreisende ihre tiefer im Hause liegenden getrennten Zimmer aufsuchten.

Einen Augenblick noch müssen wir beiden Parteien folgen und ihre Gespräche wenigstens theilweise belauschen.

Nach längerem und ziemlich heftigem Hin- und Widerreden in Albrecht und Hutzelhofers Stube trat Blech aus derselben und sagte unter der Thüre:

„In Gottes Namen, Herr Hutzelhofer, wenn's doch nicht anders sein soll. Aber den Doctor lasse ich mir partout nicht nehmen, und wenn's nicht recht ist, so können Euer Gnaden den Kasten und die ganze Lumperei selbst schleppen."

Als bereits vollständige Ruhe im Hause eingetreten war, öffnete sich die Thüre Schmolchers leise und unhörbar, und von Pelzen schlüpfte in die Stube des Handlungsreisenden.

„Hast Du jemals eine größere Unverschämtheit gesehen," sagte der Eingetretene mit gedämpfter Stimme.

„Er war von jeher so," erwiederte Schmolcher, „gegenwärtig hast Du aber das wenigste Recht Dich über ihn aufzuhalten," setzte er lächelnd hinzu.

„Das ist etwas Anderes! Aber sicher hast Du ihn auf den ersten Blick erkannt, so gut wie ich."

„Freilich, und es war in der That ein großes Glück, daß die zwei einfältigen Photographen uns gerade in die Hände liefen."

„Hast Du nicht Lust Dich morgen auch photographiren zu lassen?" sagte von Pelzen.

Schmolcher schüttelte sich abwehrend: „Das warnende Beispiel steckt in Deiner Tasche."

„Aber was fangen wir jetzt mit ihm an?"

„Abfassen!"

„Den Teufel auch," versetzte von Pelzen, „ich habe heute Abend allerlei Notizen gehört, welche die Sache nicht so leicht erscheinen lassen. Aber kömmt Zeit, kömmt Rath."

Er verschwand so geräuschlos wie er gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kriegsschulden, welche die Städte der Provinz Preußen in den Jahren 1807—1812 aufbringen mußten, um den Forderungen Napoleons I. nachzukommen, lasten noch immer schwer auf den betheiligten Stadtcassen. So ist erst kürzlich wieder der Bürgermeister von Elbing hier angekommen, um sich dafür zu verwenden, daß jene Schulden endlich auf die Staatscasse übernommen werden. Unter Andern mußte Elbing am 21. Januar 1807 dem damaligen französischen Marschall Bernadotte (nachherigem Könige von Schweden) ein „Geschenk" von 60,000 Thalern Gold zahlen — er hatte 100,000 gefordert und sich 40,000 abhandeln lassen —, sein Adjutant, General Girard, ließ sich ein „Geschenk" von 1000 Ducaten geben; die Stabsoffiziere erhielten Tafelgelder auf 14 Tage im voraus, obschon sie nach 4½ Tagen wieder abziehen mußten; den Soldaten mußten auch neue Schuhe, Mäntel, Beinkleider u. s. w. gegeben werden, so daß der kurze Besuch über 200,000 Thaler kostete. Es ist gut, solche Thatsachen den Franzosen ins Gedächtniß zu rufen.

Sprachpedanterie.

Wer mit der deutschen Sprache von Amtswegen zu thun hat, weiß davon zu sagen, wie oft er gefragt wird über Richtigkeit oder Unrichtigkeit eines Ausdruckes oder Sprachgebrauches in Fällen, wo dem Unbefangenen nichts zweifelhaft erscheint. Der Hinweis auf Göthe und Schiller will in solchen Fällen kaum verfangen, denn der Frager hat gewiß eine Regel im Kopf oder verlangt nach einer solchen, wogegen das Ansehen der Schriftsteller und des Gebrauchs zurücktreten soll. Wie einen Schild möchte man in solchen Fällen einen Vortrag J. Grimm's vorhalten, den er den 21. Oktober 1847 gehalten über das Pedantische in der deutschen Sprache. Wir werden sogleich sehen, welcherlei Fälle gemeint sind.

J. Grimm sagt a. o. O.: In der Sprache heißt pedantisch, sich wie ein Schulmeister auf die gelehrte, wie ein Schulknabe auf die gelernte Regel Alles einbilden, und vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen: entweder an der Oberfläche jener Regel kleben und von den sie einschränkenden Ausnahmen nichts wissen, oder von der hinter vorgedrungenen Ausnahmen stillblickenden Regel nichts ahnen. Er führt folgende Beispiele an: Man halte für empfehlenswerth, teutsch statt deutsch zu schreiben, obwohl Jedermann deutsch, deuten und deutlich sowie Dietrich (lauter verwandte Formen) spricht und schreibt. Die Klügler verweisen auf die alte lateinische Form Teutones, wissen aber nicht, daß nach dem Gesetz der Lautverschiebung bei uns eben da, wo im Lateinischen t steht, überall d eingetreten ist (tu, tres, tonitru: du, drei, Donner).

„Am allermeisten in seinem Wesen fühlt er sich (der Sprachpedant), wenn Sachkenntnisse ihn ermächtigen, die Sprache zu bessern; er wird seiner schwindsüchtigen Frau nicht Eselsmilch, sondern Eselinnenmilch, zu trinken anrathen und selbst den unschuldigen Namen der Euphorbia cygarissias (Wolfsmilch) wäre er, nach solcher Analogie, zu berichtigen versucht, obgleich die Wölfin ihre Milch nicht gegeben hat, als dies Kraut geschaffen wurde. Zeichenlehrer, Rechenmeister kommen dem Pedanten höchst albern vor und werden durch Zeichnenlehrer, Rechnenmeister ersetzt, als dürfte unsere Sprache in irgend einer Zusammensetzung den baren Infinitiv aufnehmen."

Ein billiger Hummer.

Ein geniales Mittel, um zu einem prächtigen Hummer zu gelangen, ohne die Börse zu öffnen, war eines Morgens in der Fischhalle zu Paris mit Erfolg in Anwendung gebracht. Ein Herr, der von einem Hunde begleitet war, machte sich das Vergnügen, einen der größten Hummer, die dort zum Verkauf ausgestellt waren, mit seinem Rohrstock mit den Scheeren packen zu lassen. „Ah, sehen Sie, wie der fest hält!" äußerte der Herr zu dem Händler. Aber er thut's nur, weil mein Stock ihm Widerstand leistet; etwas Weiches würde er nicht so fest halten, z. B. den Schwanz meines Hundes Tom hier." Der Händler bezweifelte das und forderte den Herrn auf, es zu versuchen. Gesagt, gethan. Der Hummer hat aber kaum den Schwanz des armen Tom zwischen seinen Scheeren als er auch mit Macht zukneift. Der Fischhändler lacht, Tom, den sein Herr am Halsband hält, heult jämmerlich. Da läßt der spaßhafte Herr das Halsband frei und der Hund schießt wie eine Rakete davon, den Hummer am Schwanze hinter sich her schleifend. „Aber so rufen Sie doch Ihren Hund zurück," forderte der Fischhändler. — „Zum Teufel," versetzte der Andere, „rufen Sie lieber den Hummer zurück. Sie sehen ja, wie er meinen armen Tom quält. Aber zanken wir uns nicht; ich will ihm nachlaufen!" That's, und Roß und Reiter sah man niemals wieder.

Bogumil Dawison's Leichenbegängniß.

Das Leichenbegängniß Dawison's fand am Sonntag den 4. Februar zu Dresden statt. Das Dresdener Journal schreibt darüber: Tausende und aber Tausende theilnehmender Mitbürger füllten in dichtgedrängten Reihen den Weg vom Trauerhause bis zum Friedhofe und zeigten, welch' tiefen Eindruck die erschütternde Kunde von Dawison's Hingang in weiten Kreisen der Stadt hervorgerufen. In dem gemeinsamen Gefühle schmerzvoller Klage hatten sich zahlreiche Freunde und Verehrer des Verblichenen im Trauerhause eingefunden, um seinen sterblichen Ueberresten bis zur Gruft das letzte Geleit zu geben, voran unter den Collegen des genialen Meisters die Veteranen der Dresdener Schauspielkunst, Pörth und Emil Devrient. In der Todtenhalle des Annen-Kirchhofes wurde der mit Blumen, Palmen und Lorbeerkränzen reich verzierte Sarg vor dem Altar niedergesetzt, und nach der Leichenrede des Diakons Sauer widmeten der Reihe nach Hofrath Dr. Pabst im Auftrage der General-Direction des königlichen Hoftheaters, Karl Koberstein im Namen der Dresdener Künstler, Dr. Deistel für den Literarischen Verein und Herbert König im Namen der näheren Freunde Dawison's dem Andenken des Todten, seiner Bedeutung für die Schauspielkunst, wie seinem Wirken als Mensch und Freund ergreifende Worte. Feierlicher Gesang geleitete dann die Leiche Dawison's zu ihrer letzten Ruhestätte.

Zu theuer.

Der Berliner „Figaro" erzählt folgende bezeichnende Geschichte: Der Hofjuwelier Friedeberg Unter den Linden besaß unter den Schätzen seines Lagers neuerdings auch einen ungewöhnlich schönen Halsschmuck von Smaragden und Brillanten, auf den bereits zwei reiche Damen, die Frau Geheime Commerzienräthin B. und die Frau Commerzienräthin A., reflectirten und dem Besitzer den sehr bedeutenden, aber angemessenen Preis von 16,000 Thalern für denselben geboten hatten. Herr Friedeberg hatte aus loyaler Galanterie beschlossen, daß die Kronprinzessin den prachtvollen Schmuck tragen soll, und bot denselben ihrem Gemahl für den Preis von 14,000 Thaler, also um 2000 Thaler unter dem ihm schon offerirten Preise an. Der Kronprinz fand den Schmuck sehr schön, lehnte ihn jedoch des hohen Preises wegen ab. Da er indessen offen äußerte, daß es ihm ein großes Vergnügen bereiten würde, wenn seine Gemahlin den schönen Schmuck erhielte, so rieth er dem Juwelier, denselben dem Kaiser vorzulegen und zu sehen, ob dieser nicht vielleicht das Prachtstück seiner Schwiegertochter zum Wochengeschenk machen wolle. Herr Friedeberg folgte dieser Anweisung und legte den Schmuck dem Kaiser vor, der ihn gleichfalls sehr schön fand, aber, als er hörte, daß derselbe 14,000 Thaler kosten solle, ihn gleichfalls eiligst von sich weis. „Das können wie nicht, lieber Friedeberg", sagte der alte Herr kopfschüttelnd, „wir sind nicht reich genug dazu, und es ist bei uns nicht wie bei den Bourbonen, denen brachte das Regieren mehr ein als uns." Herr Friedeberg brachte nun lächelnd sein Schlußargument vor, den Schmuck der Kronprinzessin zum Wochengeschenk zu machen. „Nein, das geht nicht," lautete die jovial gegebene Antwort, „meine Schwiegertochter kommt zu oft in die Wochen, da sind 14,000 Thaler zu viel — ein Wochengeschenk darf nicht mehr kosten, als höchstens 3000 Thaler. Aber ich will Ihnen etwas sagen, gehen Sie zu den reichen jüdischen Damen, die haben viel Geld, da werden Sie den Schmuck gewiß los!" Herr Friedeberg theilte dem Monarchen lächelnd mit, daß ihm „dort" bereits 2000 Thaler mehr für den Schmuck geboten seien. Der Kaiser erwiderte freundlich: „Sehen Sie wohl, was habe ich Ihnen gesagt?" und Herr Friedeberg wurde mit bestem Dank für seine Aufmerksamkeit huldvollst entlassen. An welchem commerzienräthlichen schlanken Halse der theure Schmuck nunmehr prangen wird, vermögen wir noch nicht zu sagen.

Weltuntergang.

Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, hat der bekannte Professor der Astronomie und Director der Sternwarte zu Genf, Herr Emile Plantamour, der sich besonders um die Kometen und kleinen Planeten verdient gemacht hat, allen Ernstes auf den 12. August d. J. den Untergang unserer Erde angekündigt, indem er mathematisch nachzuweisen sucht, daß an diesem Tage ein Zusammenstoß unseres Erdkörpers mit einem großen Kometen stattfinden wird. In Folge dieser Ankündigung soll nicht nur in Genf, sondern auch in der übrigen Schweiz, Frankreich &c. die größte Aufregung herrschen, wir in Amerika wollen aber die Sache ruhig abwarten.

Der Staatsgesetzgebung von Californien ist ein unangenehmes Versehen passirt. In das neue Gesetzbuch wurde folgende Bestimmung aufgenommen: „Alle Ehen von Weißen und von Negern und Mulatten sind ungesetzlich und null und nichtig." Strenge beim Wortlaut genommen verfügt das Gesetz, daß weder Weiße noch Neger künftig Ehen eingehen können, so daß in Californien nur noch Chinesen und Indianer heirathen können. Aber die Absicht der Legislatur war natürlich nur, Mischehen von Weißen mit Negern und Mulatten zu verbieten.

Coursen und Compagnie,
(A. Hampton Coursen,)
Ausgewählte
Familien-Groceries, Provisionen, Früchte
und
Holz- und Korbwaaren,
No. 423 Lackawanna Avenue,
11jr Scranton, Pa. 72ba

Luther & Blatter,
Deutsche Wirthschaft,
Lackawanna Avenue, gegenüber dem Möbelgeschäft von Griefer u. Co.
Vorzügliche Getränke und die besten kalten Speisen stets vorräthig. Auf ihr
Cigarren Geschäft
machen sie besonders Liebhaber des edlen Krautes aufmerksam, da ihr Fabrikat vorzüglich ist und im Großen und Kleinen verkauft wird. Ebenso Rauch-, Kau- und Schnupftaback, Pfeifen u. s. w. 27ap71

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 20ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Incorporirt 1859.
Capital $200,000.
Die People's
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Philadelphia, Pa.,
Office, No. 514 Walnut Straße, (Gegenüber Independence Square.)
Versichert gegen Feuerschaden zu den billigsten Preisen, vereinbarlich mit Sicherheit.
George Busch, Jun., Sekretär. Chas. E. Bonn, Präsident. M. Zimmermann, Agent für Scranton und Umgegend. 5o71

Peter Fühler,
Händler in
Weinen und Liquören,
Dunmore, Pa.
Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig, zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt. 16mz71
Peter Fühler

An die deutsche Bevölkerung
von Pennsylvanien.
Die
Scranton Trust Comp. & Sparbank
lenkt Eure Aufmerksamkeit auf die sehr liberalen Interessen, welche sie an Depositoren bezahlt, auf die Bedingungen, unter denen Geld zurückbezahlt wird, und besonders auf die große Sicherheit, welche durch die Direktoren der Bank geboten wird. Dies beweist die Thatsache, daß, obschon es weniger als ein Jahr ist, seit wir Geschäfte begannen, wir jetzt einen größeren Geldbetrag als Depositum haben, als alle die Sparbanken von diesem County. Wir gehen nicht zu weit wenn wir sagen, daß unseren Depositoren so große Sicherheit geboten wird, als irgend welchen anderen Spar-Depositoren auf diesem Continente.
Bitte, sprecht in der Bank vor und Ihr erhält dort Zirkulare, welche über alle Regeln und Bedingungen Euch Auskunft geben.
Jos. H. Scranton, Moses Taylor, H. S. Pierce, W. W. Winton, Thomas Dickson, Samuel Sloan, John Brisbin, Ira Tripp und H. B. Phelps sind die Direktoren. 16mz71
H. S. Pierce, Präsident.
H. B. Phelps, Schatzmeister.
Thomas Dickson, Vize-Präsident.

Sattlerei.
Simon Schön,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem „Gräber Haus."
fabrizirt alle Sorten von leichten und schweren
Pferde-Geschirren.
Ferner Händler in
Feinen Koffern, Reisetaschen,
Pferdebekleidung und Sattlerei-Waaren.
Deutsche, sprecht bei ihm vor. 25jr72

Gräber & Burger,
Union
Restauration und Salon,
313 Lacka. Avenue.
Die Restauration wird stets mit den feinsten Delikatessen der Jahreszeit versehen sein.
An Getränken halten wir, neben den vorzüglichen Robinson'schen Biere, nur die besten Weine und Liquöre, und es wird unser Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung die Kunden zufrieden zu stellen.
18jr72 Gräber u. Burger.

Conrad Wenzel,
Petersburg,
Händler in
Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren,
hat alle in sein Fach einschlagenden Artikel in bester Qualität stets vorräthig.
Bauarbeiten, wie z. B. Blechdächer, Legen von Gas- und Wasserröhren und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und gut ausgeführt.
Alle meine Arbeit ist nach echt deutscher Art gut und dauerhaft.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Hensel, Penn Avenue, und Friedr. Weichel, Cedarstraße.
(Geschäftslokal in Peter Schäfers Haus, gegenüber von Friedrich Faber.) 20ap71

Feuer!
Dem verehrten Publikum von Scranton und Umgegend diene zur Nachricht, daß ich von den folgenden Feuer- und Lebens-Versicherungs-Compagnien die Agentur übernommen habe:

Companien.		Assetts.
North America,	Philadelphia,	$ 2,700,000
Franklin,	"	3,009,000
Niagara,	New-York,	1,500,000
Manhattan,	" "	1,400,000
North-America,	" "	800,000
Hanover,	" "	750,000
Yonkers u. New-York,	" "	900,000
Wyoming,	Wilkesbarre,	211,000
Lancaster,	Pa.,	250,000
Farmers Mutual, York,	"	900,000
Norwich,	Conn.,	300,000
Travelers Life u. Accident, New-York,		1,500,000
Commonwealth Cooperative,	"	100,000

Gebäude, Möbeln, Kaufmannsgüter &c. werde ich zu den niedrigsten Raten versichern.
Ich werde mich bestreben, meine Gönner in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und überhaupt meine Geschäfte gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen. Zu sprechen jeden Tag im Cliff Work Maschinen Shop und von 6 bis 10 Uhr Abends in der Office von Wells und Watres, Gen. Agenten, 224 Lackawanna Avenue gegenüber der Washington Hall, eine Treppe hoch. Herr Theodor Hessinger wird in der 11. und 12. Ward Applicationen für dieselben Compagnien aufnehmen. 8f70 Chas. W. Vetter, Agent.

„Eagle Hotel,"
Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."
Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.
2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

Wer hat alte Cente?
Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.
Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

„Mansion Hotel,"
C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.
Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.
28ap70 C. C. Battenberg.

William Baker's
Wein u. Liquor-Geschäft,
Main Straße, Hyde Park.
Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.
Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.
William Baker,
10mz Proprietor.

Zur
Gemüthlichkeit.
Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.
Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapezieren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15d70 Julius Wellner.

J. A. A. Burschel,
deutscher
BIERBRAUER,
Dunmore, Pa.,
Empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes Bier einem verehrten deutschen Publikum.
Dunmore, 1. Juli 1871. ba

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,
Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba. Fr. Schrader.

Gregory & Snover,
Ecke Lackawanna u. Penn Av.
Scranton, Pa.,
haben das großartigste Lager von
Schnupf-, Kau-
und
Rauch-Taback, Cigarren, Pfeifen,
und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.
☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2d9) Gregory u. Snover.

J. Griefer u. Co.,
Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

Wein & Liquor-Handlung
von J. Apeprt,
No. 227 Penn Avenue, Scranton.
Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

B. Simon's
Wein & Liquor Handlung,
520 Lackawanna Avenue.
Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel, Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.
Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.
Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

Diller's Restauration
Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,
ist gerade der Ort, wohin der von des Tages Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompte Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein
3f70 Der Professor.

Wilhelm Kammer,
Harmonie Saloon,
Penn Avenue, Scranton, Pa.
Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.
Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Wilhelm Kammer.
30. Juli 1868.—ba

"Græber House"
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein Friedrich Genader.
Scranton, 6. Jan. 1872. ba

Wilhelm Tell Haus
207 Penn Avenue, Scranton, Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.
Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl den hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.
Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15p9) Wm. Hensel.

Germania Hotel,
Dunmore, Pa.
Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
23jl8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuche ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schodt,
Restauration,
Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,
hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.
Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24r8

Wirths- und Kosthaus.
Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.
Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselbst erhalten.
Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9
Andreas Schön.

Lackawanna Haus
Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.
Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.
Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.
Ein feiner Saal für Damen und Familien.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde
25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.
Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.
Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.
Das ausgezeichnete „Orchestrion" und eine durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zeidler

Jackson Haus,
Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.
Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.
Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70
Lorenz Zeidler.